

Herrn Professor Reinhard Lauth

8 München 19

Ferdinand-Maria-Straße 10

Sehr geehrter Herr!

Sie haben mir Ihre Druckschrift "Una voce" zugeschickt. Ich habe lange überlegt, ob ich darauf antworten und zu dem Inhalt Stellung nehmen sollte. Manches in Ihren Ausführungen ist so ungeheuerlich, daß man es fast nicht ernst nehmen kann. Aber schließlich glaubte ich doch mit der Möglichkeit rechnen zu müssen, daß Sie trotz allem bona fide seien. Darum diese meine Antwort.

Zuerst: Ihre Ausführungen über die lateinische Sprache als *conditio sine qua non* für die Einheit der katholischen Kirche entsprechen nicht der Wahrheit und gehen an der Wirklichkeit völlig vorbei. Ich selbst bin begeisterter Humanist und Freund des Lateinischen, das ich auf derselben Schule gelernt habe wie Kardinal Frings, der beim Konzil durch seine guten Lateinkenntnisse Aufsehen erregte. Sie betonen mit Recht, daß die Liturgiekonstitution die lateinische Kirchensprache nicht abgeschafft habe. Darum bleibt in meiner Pfarrkirche das lateinische Hochamt bestehen wie es immer war. Es werden weder gregorianischer Choral noch klassische noch moderne Polyphonie angetastet. Daß aber die andern Sonntagsmessen, außer dem Hochamt, in der deutschen Sprache gefeiert werden, entspricht nicht nur der Liturgiekonstitution und den Anordnungen der Bischöfe, sondern auch der Auffassung meiner Gemeindeglieder, die zu 95% kein Latein können. Sie sind Professor und können das wahrscheinlich nicht verstehen; ich bin Volksseelsorger im Industriegebiet. Ich weiß, was unsern Leuten frommt und was ihnen zuzumuten ist und was nicht. Selbst wenn das Latein als Kirchensprache ganz abgeschafft würde, (was ich weder fordere noch wünsche,) würde niemand vom katholischen Glauben abfallen und es würde auch keineswegs zum Zerfall der Einheit im Glauben führen, wie Sie befürchten.

Ihre Ablehnung der *Celebratio versus populum* ist falsch. Seitdem Bernini in St. Peter den Papstaltar schuf, hat der Papst immer so zelebriert, wie es auch in der katholischen Kirche vielerorts geschah und nicht verboten war. Ich habe als Teilnehmer des Internationalen Liturgischen Kongresses Assisi/Rom 1956 die Ansprache gehört, die Pius XII. am 22.9. in der Benedictionsaula gehalten hat. Auch bei dieser Gelegenheit hat der Papst nicht, wie es schon mal behauptet wurde, ein Verbot dieser Art der Zelebration ausgesprochen. Sie ist ja auch heute nicht streng vorgeschrieben, sondern nur als sehr sinnvoll und erstrebenswert bezeichnet. Ich zelebriere am Hochaltar meiner Pfarrkirche immer noch in der andern Form, am Altar in unserer Werktagskirche aber immer *versus populum*.

Ferner müssen Sie Ihre Auffassung revidieren, als ob die Gegenwart Christi unter der Brotsgestalt im Tabernakel der Mittelpunkt des katholischen Gotteshauses sei. Es hat viele Jahrhunderte hindurch kein Tabernakel gegeben, bestimmt nicht auf dem Meßopferaltar. Es gibt auch heute noch Kirchen, in denen nicht täglich zelebriert und darum das Allerheiligste nicht aufbewahrt wird. Mittelpunkt einer katholischen Kirche ist der Opferaltar und die Feier des eucharistischen Geheimnisses. Anbetung des unter der sakramentalen Gestalt gegenwärtigen Herrn ist legitim, aber zweitrangig. Darum bleibt das Tabernakel bestehen, wenn nicht auf dem

Hochaltar, dann an einer andern würdigen Stätte. Daß Sie "diese Maßnahme als den Anfang des Greuels der Verwüstung" beschimpfen und als "Zeichen des beginnenden Gerichtes", deutet auf eine so entsetzliche Begriffsverwirrung hin, die man einem gebildeten Katholiken nicht zutrauen möchte.

Ihre marianische Auffassung ist schief. In meiner Pfarrkirche wird seit jeher eine echte und gesunde Marienverehrung gepflegt (einschließlich Marienwallfahrt), die aber nicht auf irgendwelchen (wirklichen oder vermeintlichen) Marienerscheinungen beruht, sondern einzig auf der Lehre der katholischen Kirche, zumal dem vier marianischen Dogmen. Am heutigen Marienfest habe ich bei der Meßopferfeier gesprochen im Anschluß an die Encyclica Pius XII. von 1944, und wir haben gebetet, der Herr möge auf die Fürbitte Mariens der Kirche Freiheit und der Welt den Frieden verleihen. Persönlich füge ich hinzu, die Gottesmutter möge gewisse ihrer Verehrer vor Irrwegen und Irrlehren behüten.

Es fehlt mir leider die Zeit, auf alles andere in Ihrer "Grundsatz-erklärung" einzugehen. Was ich ganz besonders bedauere, ist der arrogante, gehässige und unchristliche Ton, auf den das Ganze gestimmt ist. Es ist doch, gelinde gesagt, eine Unverschämtheit, unsern Bischöfen vorzuwerfen, sie lehrten nicht mehr den rechten katholischen Glauben, wenn sie nach dem II. Vatikanischen Konzil Auffassungen vertreten, die Ihnen nicht in den Kram passen. Besonders der letzte Satz Ihrer Ausführungen enthält eine so massive Beleidigung, die man sonst nur in üblen Pamphleten zu finden gewohnt ist.

Werter katholischer Mitbruder, lassen Sie sich bitte von einem Priester, der älter ist als der Papst, ein warnendes Wort sagen: Sie sind auf dem falschen Wege! Ich kann das beurteilen. Ich habe die Affäre von Professor Josef Wittig genauestens miterlebt, der an seinem Hochmut und der Ablehnung der kirchlichen Autorität gescheitert ist. Ich bin weder Progressist noch Reaktionär, sondern stehe fest auf dem Boden der katholischen Glaubenslehre, die in Ihren Ausführungen verletzt und verfälscht wird, genau das, was Sie den andern vorwerfen.

Ich bete um Einsicht und Rückbesinnung für Sie und Ihre Gruppe, ehe es zu spät ist. Nach dem I. Vatikanischen Konzil hat sich bekanntlich die Sekte der sog. Altkatholiken von Rom getrennt. Wenn man Ihre Grundsatz-erklärung genauestens liest, wird man die Befürchtung nicht los, daß sich hier nach dem II. Vatikanischen Konzil (wiederum von München wie zur Zeit Döllingers) in Auflehnung gegen die Autorität der Kirche Ähnliches anbahnt.

In großer Besorgnis bin ich
Ihr sehr ergebener

Pastor Degen.